

die Geschichte Theoderichs, endlich über den Autor der Theodericiana (nicht der Eb. Maximian von Ravenna) schliessen sich an. Das Feld der Untersuchung ist ja vielbearbeitet und bietet erfahrungsgemäss für Hypothesen, auch Phantasien breitesten Spielraum. Auch Cessi bringt vieles sicherlich Anfechtbare, aber, wie mir scheint, auch gute Beobachtungen. B. Schm.

24. Walter Stuhlfath, Gregor I. der Grosse, Sein Leben bis zu seiner Wahl zum Papste (Heidelberger Abhandlungen zur mittleren und neueren Geschichte 39), Heidelberg 1913, beschäftigt sich im 3. Teile mit den ältesten Lebensbeschreibungen Gregors (S. 63—89), der zuerst von Ewald behandelten anonymen Vita aus Whitby, dem Abschnitt Bedas über den Papst (Hist. eccl. II, 1), den Schriften des Paulus Diaconus und des Johannes Diaconus und der interpolierten Fassung der Vita des Paulus, und untersucht ihre Quellen und die Glaubwürdigkeit der nur in den Viten erhaltenen Nachrichten, deren im wesentlichen legendenhafter Charakter festgestellt wird, so dass die Lebensbeschreibungen neben den übrigen Quellen, vor allem den Briefen Gregors, so gut wie garnicht in Betracht kommen. Stuhlfath gelangt zu dem Ergebnis, dass Beda und der Northumbrische Biograph unabhängig von einander ähnliche mündliche Ueberlieferungen aufgezeichnet haben, dass also jene älteste Vita Gregors Beda nicht vorgelegen hat, wie Ewald angenommen hatte; er kommt mithin zu demselben Ergebnis wie H. Moretus, dessen Aufsatz ihm entgangen zu sein scheint (vgl. N. A. XXXII, 757). Im Anhang S. 98—108 teilt er die Vita Gregorii des Paulus auf Grund der Ausgabe von Grisar noch einmal mit, indem er die Entlehnungen aus anderen Quellen durch den Druck kenntlich macht und damit die Benutzung dieser im Mittelalter vielgelesenen Schrift in dankenswerter Weise erleichtert. W. L.

25. B. Baedorf, Untersuchungen über Heiligenleben der westlichen Normandie (der Diözesen Avranches, Coutances, Bayeux und Séez), Bonn 1913 (Dissert.), sichtet ein bisher arg vernachlässigtes Quellenmaterial aus verhältnismässig junger Zeit und daher weniger von historischer als litterarischer Bedeutung, geht auch auf die bisweilen höchst materiellen Absichten der frommen Schriftsteller zur Wahrung von Besitzrechten ihrer geistlichen Institute ein, — Motive, die von gewisser Seite als eine